

Letzte Stunden.

Ein Mann von 29. Jahren, von großem Verstand und stillem Wesen, ein äußerlich unsträflicher Mensch, aber ungeändertes Herzens, Hofrath v. S. in W., wurde plötzlich krank; und sah gleich ein, daß mehr zum Seligwerden gehöret, als man sich gewöhnlich vorstellt. Er ließ den Hosprediger A. des Nachts um zwölf Uhr zu sich bitten, und rief demselben, Da er kam, entgegen: „Ich habe nicht geglaubt, daß ich dem Tode so nahe sey, als ichs nun sehe. Ach! beugen Sie doch Ihre Kniee, für mich zu beten. Ich bin in großer Angst, ganz kraftlos, und vermag nichts.“ Ehe aber der Prediger zu beten anfing, flehte der Kranke schon: „Ach Gott! erbarme dich über mich großen Sünder, und laß mich Vergebung aller meiner Sünden um des Verdienstes Jesu willen erlangen! Ich bekenne vor dir, daß du mich durch dein Wort oft überzeuget und gerühret; ich ließ es aber zu keiner Kraft kommen. Ach wie hab' ich meine Seele betrogen! Du hast vor einem Jahre, da ich auch krank war, mein Gebet erhöret, als ich dich um Gesundheit bat, und dir versprach, mich von Herzen zu bekehren: aber ich that es nicht; es blieb immer bey dem guten Vorsatz. Ach Gott, wie hab' ich meine Seele getäuschet! Barmherzigkeit, Barmherzigkeit laß mir, o Gott, um Jesu willen widerfahren! Nun kann ich nicht mehr. Ach, es spare seine Buße ja keiner bis aufs Krankenbett! O, wie schwer ist's da sich zu bekehren! Ich will je-

den hiemit gewarnet haben." Er fuhr fort in der größten Seelenangst um Barmherzigkeit zu bitten, und sagte: „Welche Wohlthat ist es, daß mir Gott dieß Stündchen noch schenket! Aber ich empfinde noch nichts von Gnade." Dieses dauerte gegen drey Stunden; worauf er die Sprache verlor, und endlich starb als ein Barmherzigkeit suchender Sünder. Dieser Tod machte vielen Eindruck, da die ehrbaren Christen sahen, daß gesittetes Wesen, welches vor der Welt so vieles gilt, ohne wahre Herzensänderung, bey Gott nichts ist. Denn dieser Hofrath lebte so ehrbar, daß ihn wohl kein bloßnatürlicher Mensch so leicht übertraf. Man hörte ihn nie scherzen oder unnütze Worte reden. Aber dieß Alles konnte ihn nicht beruhigen und trösten. Der Herr segne dieß Beyspiel bey Allen, die nicht fern vom Reiche Gottes, aber doch noch nicht hinein sind!

Bekehrung.

Ein Arbeiter in Königsberg kam vor kurzer Zeit des Abends nach Hause, und sagte weinend: O! was soll ich machen? O! was soll ich anfangen? Seine Frau glaubte, ihm wäre ein großes Unglück begegnet, und rief ihrem Hauswirth, der ein gutgesinnter Mann ist. Dieser fand, daß der Arbeiter von seinem erwachten Gewissen angeklagt wurde; wies ihn zu dem gekreuzigten Jesu, und betete auf den Knieen mit ihm. Er zerfloß in Thränen; gieng